

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Kirche, die freilich mit dem Emporstreben der Marienkirche an Bedeutung verlor und schließlich zur Totenkapelle herabsank, bis 1823 ihr Schicksal besiegelt und sie abgebrochen wurde. Sie stand dort, wo heute jene Gruppe von Gräbern ist, deren Mittelpunkt das Grab des ehemaligen Gastwirthes Jakob Kracker bildet. Unterhalb der Georgskirche sind die Oekonomiegebäude der Pfarrei sichtbar, die heute auch ein anderes Aussehen haben, denn 1774 brannten dieselben ab. Nach Lamprecht soll damals auch die Kirche dem Feuer zum Opfer gefallen sein. Doch konnte für diese Behauptung in den Akten des Propsteiarchives kein Beweis gefunden werden.

Der Turm der Pfarrkirche dürfte noch in seiner ursprünglichen Form erhalten sein. Wenig hat wohl das Turmdach durch gerade Linienführung verzeichnet. Südlich von der Kirche ist ein Gebäude sichtbar; dasselbe scheint dort gestanden zu sein, wo heute sich das Portal erhebt. Ueber dessen Bestimmung konnte nichts nachgewiesen werden.

Mit einem mächtigen Eckturme tritt die Burg Mattighofen aus ihrer Umgebung heraus. Es ist schade, daß uns ihr Bild nicht im ganzen Umfange geboten ist. Ein neuer Herr zog damals ein. Nach der Flucht des Kurfürsten Max Emanuel fiel bei der Verteilung der verschiedenen Herrschaften dem getreuen Räte des Kaisers, Gundacker von Starbemberg, die Herrschaft Mattighofen zu. Am 12. Juni 1710 fand in der Burg die feierliche Huldigung statt. Bis dahin hatte die Burg bereits eine tausendjährige Vergangenheit hinter sich und ihre Schicksale waren gar mannigfaltig. Sie war aber größtenteils im Besitze der Landesherren, ausgenommen jene Zeit, da sie im Besitze der Bischöfe von Bamberg, dann der Ruchler war; später erhielt sie als Geschenk Ritter Holup, von diesem kam sie an die Ortenburger. Am liebsten weilten in ihr die Agilolfinger und die Karolinger. Um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts verschwand die alte, haufällig gewordene Burg, um dem heutigen modernen Schlosse Platz zu machen.

Hoch ragt daneben die Spitalkirche empor (heute Rathhaus), eine Stiftung des Ritters Holup, und zugleich Schloßkirche. Sie diente ihrem Zwecke bis zur Schließung 1786. Unter dem eifrigen Protestanten und Herrschaftsinhaber Graf Joachim von Ortenburg entsfalteten in ihr protestantische Prediger ihre Tätigkeit. Nach der Schließung blieb sie noch stehen bis zum Brande 1827, dem sie zum Opfer fiel, um nicht mehr als Kirche aus dem Schutte zu er stehen.

Der Spitalkirche vorgelagert ist das kurfürstliche „weiße Bräuhaus“. Dasselbe hat wohl schon lange vorher, ehe Herzog Max 1602 die Herrschaft Mattighofen von den Ortenburgern kaufte, als Bräuhaus bestanden. Aber Max sah in einem geordneten Betriebe desselben eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle und sorgte für gewinnbringenden Erfolg. Die Wirthe weit herum waren verpflichtet, den Bedarf an Weißbier aus diesem kurfürstlichen Brauhause zu decken. Vor dem Bräuhaus ist die Hofmühle sichtbar. Am Leiche aufwärts dürfte vielleicht das weiße, hinter einem Baume stehende Haus das heutige Steidl Wagnerhaus sein. Auch das hatte einst für Mattighofen seine Bedeutung, es war das „Bad“, die Wohnung des jeweiligen Arztes von Mattighofen, allwo sich die leidende Menschheit Rat und Hilfe holen konnte. Darüber ragt ein Turm (heute Holzhandler Platz-Haus), der zum Rathause gehörte. Auch er wurde ein Opfer des Brandes von 1827